

On- und off

Die südfranzösische Region Ardèche bietet im Norden hochalpine Alpenstraßen und im Süden elegante und weite Kurven. Zwischendurch erfreuen aber auch legal befahrbare Offroadpisten das Motorradherz.



Auf der Anfahrt grüßten im März noch Schneeflecken im Schwarzwald bis auf die Autobahn. Doch schon kurz hinter der französischen Grenze passierten wir die europäische Wasserscheide und folgten dem Weg des Wassers gen Süden. Und Wasser gab es genug. Die Felder neben der Autobahn ähnelten kleinen Seenlandschaften, die Bäche waren über die Ufer getreten und immer wieder öffnete der Himmel seine Schleusen.

Doch ab Lyon mischten sich immer mehr blaue Flecken in den wolkenverhangenen Himmel über dem Rhône-Tal und die Temperaturen stiegen in den zwei-stelligen Bereich. Je weiter wir kamen, desto grüner wurden Wiesen und Büsche und die Obstbäume trugen weiße und rosa Blüten, obwohl die Gebirgskette im Osten noch sichtbare Schneefelder zur Schau trug.

Aber wir wollten ja auch ein Stück weiter nach Westen, nicht viel, nur aus dem Tal heraus in das Département Ardèche, das weitaus größer ist, als man vermuten würde. Denn es beinhaltet natürlich längst nicht nur die Straße entlang des gleichnamigen bekannten Flusses, sondern ist insgesamt fast 6000 Quadratkilometer groß.

Frieren am Tanargue-Massiv

Knapp über der geographischen Höhe von Genua sind die klimatischen Bedingungen im Zentralmassiv zum Motorradfahren in der Regel recht angenehm: Nicht so heiß im Sommer, dafür aber mit langem Herbst. Und eigentlich auch mit einem früh einsetzenden Frühling, den wir auszunutzen gedachten.

Unsere erste Tour brachte uns aber auch gleich eine besondere Überraschung: Es sollte in den Nordosten gehen, entlang des Tanargue-Massivs bis auf 1370 Me-

Saint-Thomé wurde auf einem Hügel am Ufer des Escoutay erbaut (l. Seite). Der Markt in Alba-la-Romaine ist einen Halt wert (unten).



ter. Trotz strahlendem Sonnenschein war es am Morgen so richtig warm leider noch nicht. So froren wir auf unserem Weg in Richtung Aubenas ein wenig. Weiter ging es nach Alba-la-Romaine. Der Name selbst weist schon auf den römischen Ursprung hin und dort gibt es auch ein großes Museum mit Ausgrabungen und vielen Ausstellungsstücken.

Doch uns war weniger nach Kultur, sondern nach Essen, so dass unser erster Stopp auf dem örtlichen Wochenmarkt von Alba-la-Romaine stattfand. Frisches Baguette und der regionale Ziegenkäse von Jean Muller waren die wichtigsten Bestandteile unseres Einkaufs. Ich war wirklich begeistert über das Angebot: Es gab vornehmlich nicht nur regionale, sondern auch biologisch angebaute Produkte.

Bald wurden wir, wahrscheinlich wegen unserer Fotoapparate, angesprochen, ob wir denn das Schloss Chateau d'Alba ansehen wollten. Das sei zwar im



Die Ardèche eignet sich bestens fürs Kurvenschwingen: onroad (oben), aber auch offroad (unten).

März noch geschlossen, doch die Besitzerin persönlich, Emma Holzapfel, lud uns im perfekten Deutsch ein und erzählte ein wenig von der Geschichte des alten Gebäudes, das schon etwa im 11. Jahrhundert entstanden ist und im Jahr 1614 einen größeren Umbau erfuhr. Emmas Mutter war in der Résistance und hat



te dort seinerzeit Emmas Vater kennengelernt. Später kauften diese das Schloss dem Bischof ab und retteten es damit vor dem Verfall.

Ein Traum für alle Kurvenliebhaber

Mit dieser interessanten Geschichte im Rucksack, machten wir uns auf Schleichwegen an Aubenas vorbei nach Westen weiter. Geradezu hochalpin mutete die Straße an, mit weitem Fernblick ins Tal und mit immer enger werdenden Kurven. Kilometerlang kam weder ein Abzweig noch ein anderer Verkehrsteilnehmer. Die D19 ist ein Traum für alle Kurvenliebhaber, egal in welche Richtung man hier fährt. Allerdings wurde es für uns bei jedem Kilometer immer kälter. So kalt, dass wir oben auf den beiden Pässen sogar noch reichlich Schnee erleben. Zum Glück nicht auf der Straße, die war trocken, aber links und rechts zeigte es sich doch deutlich, dass der Winter hier noch einmal die Wolken ausgeschüttelt hat.

Doch es ging gleich wieder zurück und bei unserer Fahrt nach Unten wurde es mit jedem Meter spürbar wärmer. Für die letzte Etappe schlugen wir uns völlig legal in die Büsche: Der Höhenweg führte zwar auf unbefestigten Pisten durch den Wald und später auch

am Tal mit viel Aussicht entlang, ist aber wie viele Offroad-Wege in dieser Region für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Das erkannten wir vor allem daran, dass nur an den Wegen, die von unserer Piste abgingen, Verbotsschilder standen – wir dafür aber mitten im Wald mittels Verkehrsschildern geleitet wurden. Für Abstecher wie diese lohnt sich eine Reiseenduro und ein ortskundiger Führer, denn die Pisten ähneln sich doch alle sehr.

Auf der steilen Spitze eines Hügels

Weil es aber so schön war, fingen wir den nächsten Tag gleich wieder so an: Auf dem Weg nach Saint-Thomé bogen wir also schon bald wieder von der Teerstraße ab, um uns wortwörtlich in die Büsche zu schlagen. Dieser Weg war noch deutlich offroad-lastiger als der am Vortag und wäre mit einem Geländewagen nur noch im Schrittempo zu bewältigen gewesen. Wir aber genossen diese Herausforderung, denn die Umgebung mit den immergrünen Eichen über den Kopf war wirklich sehenswert. Kaum waren wir dann über eine letzte Kuppe gekommen, hatten wir auch schon das Bergdorf Saint-Thomé im Blick. Mit seinen massiven Steinhäusern und enge Gassen, deren Ursprung

im 18. Jahrhundert liegen war es sehr sehenswert. Hinzu kommt die Lage: Zum Schutz vor Feinden wurde es auf der steilen Spitze eines Hügels gebaut. Erstmals im sechs Jahrhundert urkundlich erwähnt, führen seine heute knapp über 400 Einwohner ein eher beschauliches Leben. Zum Arbeiten und Einkaufen müssen sie den alten Ortskern mit der dominierenden Kirche verlassen verlassen.

Nicht nur die Straßen im Inneren (oben), auch der Blick auf Saint-Thomé sind eine Reise wert (unten).





Der Besuch eines Olivenölmuseums gehört zum Pflichtprogramm (oben).

Parallel zur Rhône, bisweilen bis direkt daran, ging es über kleinste Sträßchen abermals gen Süden. Wir fuhren durch Bourg-Saint-Andéol nach Saint-Martin-d'Ardèche, wo sich der Fluß tief an den Klippen sein eigenes Bett gegraben hat – und wir eine beeindruckende Aussicht genossen.

Dieses Gebiet südlich des Flusses bietet mehrere Tourenmöglichkeiten: Zum einen lohnt sich der Besuch der Tropfsteinhöhle Grand Site de l'Aven d'Ornagac zwischen der Ardèche-Schlucht und dem Tal der Cèze. Noch bedeutsamer ist die unweit gelegene Caverne du w de Arc, deren alte und prächtige Felsmalereien die Wiege der Menschheit in Europa dokumentieren. Aber auch die kleine Stadt Barjac ist aufgrund seines alljährlich zu Ostern organisierten Antikmarktes, einem der größten ganz Frankreichs, eine Anfahrt wert. Doch zum Zeitpunkt unserer Reise war Ostern schon vorbei, zumal man auf dem Sozi-

Alte Schätze aus der Vorkriegszeit gibt es im kleinen Motorradmuseum in Les Vanses zu bestaunen (unten).



usplatz auch nur sehr schlecht ein Sofa transportieren könnte. Daher entschlossen wir uns zu einer Mittagsrast in Saint-Sauveur-de-Cruzières.

Mit so vielen Leuten wie in unserer Gruppe hatte dort wohl nicht gerechnet. Doch die Betreiber des Restaurants zeigten sich unkompliziert und kreativ, so dass schnell die Tische zusammengeschoben und ein Menü für uns hungrige Motorradfahrer zusammengestellt wurden. Wir genossen einen Salat mit verschiedensten Zutaten, Nudeln mit zwei Saucen und zum Abschluss einen leckeren Kuchen nebst dem obligatorischen Kaffee. So gut gesättigt und im Sonnenschein sitzend, fiel uns der Abschied schwer. Übrigens sind wir uns als Motorradfahrer in der gesamten Region niemals als Gäste zweiter Klasse vorgekommen.

Aber es half nichts, irgendwann mussten wir doch weiter, denn es wartete noch ein besonderes Highlight auf uns: In Les Vans galt es die Olivenmühle von Albert Froment zu besichtigen. Dort wurde uns gezeigt, wie aus den frisch geernteten Früchten das flüssige Gold der Region produziert wird. Doch ehrlich gesagt interessierte uns seine private Motorradsammlung mit Exponaten aus der Vorkriegszeit (sogar aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg) noch mehr. Zu sehen gab es Peugeots, Terrots und Griffons in fahrberitem Zustand, die von dem Besitzer sogar ab und zu noch bewegt werden.

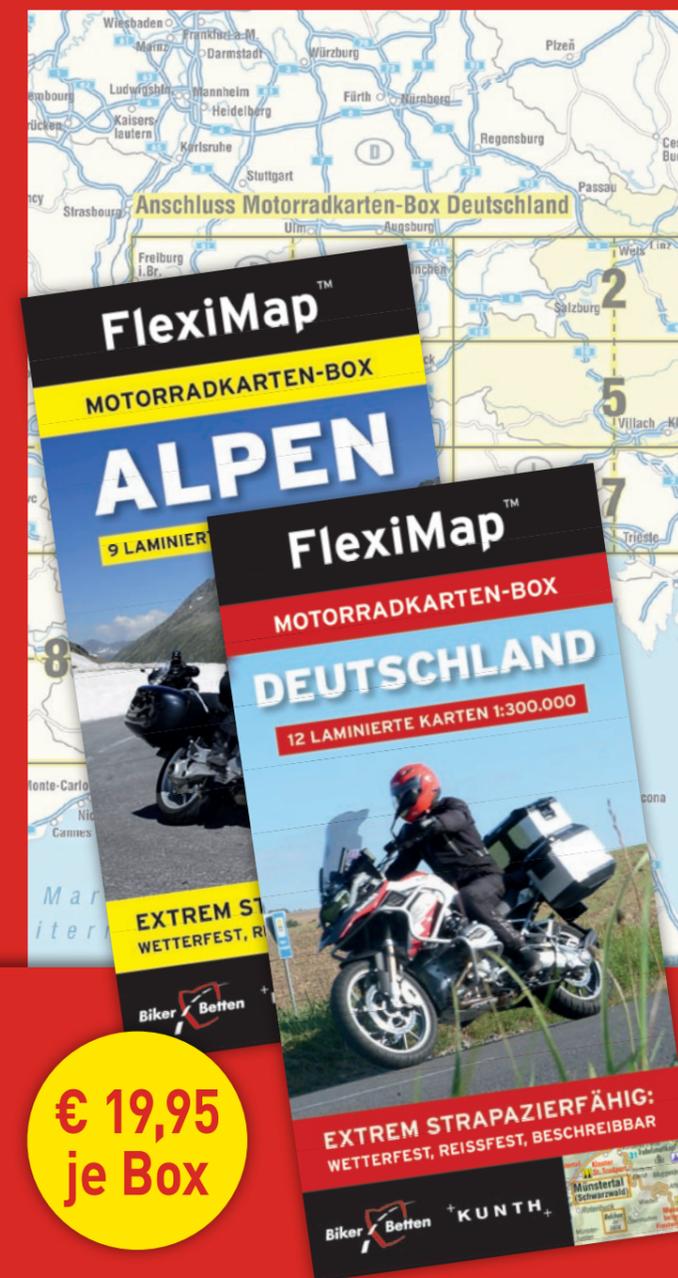
Viel Simpelei und ordentlich Rotwein

Am Abend hatten wir noch eine Begegnung der besonderen Art. Nicht weil unser Wirt im Restaurant La Tour Cassée in Valvignères ebenfalls Deutsch sprach, daran hatten wir uns hier inzwischen schon fast gewöhnt. Nein, das Besondere war das Zusammentreffen mit Reinhold Nölke und Alexander Grube aus Göttingen, die seit 1999 mit ihren Goldwings zu den Stammgästen in der Ardèche gehören.

Unser Gastgeber Denis wunderte sich, wie detailliert sich die Deutschen über die schönsten Strecken in seiner Heimat austauschen konnten. „Ich kenne hier die meisten Straßen, weil ich unseren Wein meist direkt zu den vielen Wirten ausliefern. Aber wie Ihr die Straßen und Orte aufzählt, das können die meisten Einheimischen nicht.“ Schlussendlich endete dieser Abend mit viel Fachsimpelei und auch ordentlich viel Rotwein aus Denis' eigener Herstellung.

Während dieser Tour konnte wir tagsüber manchmal die Wärme der Sonne bei einem leckeren Kaffee genießen. Nur manchmal deshalb, weil es jenseits des großen Flusses und abseits der großen Straße, die von Süd nach Nord führt, ein wenig schwer war, eine offene Gaststätte zu finden. Mitte März waren sowohl viele Kaffees, Restaurants als auch manche Museen und

MOTOURMEDIA – der offizielle Online-Shop für alle Publikationen von BIKER BETTEN: Hotelführer, Bikeratlas, Kartenboxen.



Exklusive Motorkarten-Boxen: Alpen und Deutschland

Diese neuen Fleximap-Boxen sind die perfekten Reisebegleiter. Sie bestehen aus neun laminierten Karten, mit denen die zentralen Alpen abgedeckt sind. Oder aus einem Dutzend laminierten Karten zu ganz Deutschland. Und wo gibt es diese Meisterwerke? Natürlich bei uns. Für nur € 19,95 je Box ab sofort in unserem Online-Shop. Schaut mal auf die Blattschnitte, damit Ihr seht, was euch gerade entgeht.

www.motourmedia.de



Im Süden zeigt sich die Landschaft der Ardèche meist recht flach (oben).

Ausstellungen, die sich speziell an Touristen richten, leider noch geschlossen.

Auch Tankstellen sind hier eher selten zu finden. Die wenigen vorhandenen waren meist einem Supermarkt angeschlossen, weshalb sie Ortsunkundigen oft nicht gleich ins Auge fallen. Bei diesem ist es durchaus üblich mit seiner Ec- oder Kreditkarte am Automaten zu zahlen, so dass Bargeld einem herzlich wenig nutzt. Zum Glück gab es in unserer Gruppe immer mindestens einen, dessen Karte funktionierte. Das wechselte nämlich auch schon einmal im Verlauf der Woche. Mal wurde die eine Karte nicht akzeptiert, dafür dann aber eine andere und umgekehrt.

Immer wieder neue Panoramen

Dabei ist die Reichweite der Motorräder in der Regel nicht das Problem, denn selbst die zulässigen und benzinsparenden 90 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit wurden oft nicht erreicht. Es gibt hier einfach zu viele Kurven und zu viel zu Sehen. Immer wieder bietet sich ein neues Panorama über das Tal, auf die mehr oder weniger entfernten Berge oder pittoresk anmutende Stadtansichten aus Naturstein. Wobei es im Süden gefühlt ein wenig flüssiger voran ging, auch weil die Kulisse im Norden deutlich spektakulärer ist.

Mich erstaunte vor allem, dass auf so kleinem Raum so viele unterschiedliche Streckenverhältnisse möglich

sind: Von hochalpinen Alpenstraßen im Norden über kleine Offroadpisten bis zu den teilweise eleganten und weiten Kurven im Süden sind es weniger als 80 Kilometer Luftlinie. Wobei Luftlinie aufgrund der vielen Hügelketten und Täler einfach nicht möglich wäre.

Und diese vielen Täler und Hügel machten es auch so schwierig, langfristig eine Eisenbahn zu etablieren: Weit im Norden wird unter dem Namen Train de l'Ardèche noch eine Schaustrecke für eine historische Dampflokomotive betrieben. Doch alle ehemaligen Verkehrsverbindungen sind verweist. So führt uns ein Abstecher am letzten Tag noch zu einem Offroad-Trip der besonderen Art: Ohne Schienen und Schwellen nutzen wir die ehemalige Eisenbahnstrecke bei Beaulieu. Dabei verleihen die vielen Tunnel der Fahrt noch einen prickelndes Gefühl, denn diese sind natürlich unbeleuchtet und nicht asphaltiert.

Und dieses Prickeln begleitet uns dann auch noch auf der Heimfahrt, die wesentlich weniger abwechslungsreich ist, als ein einziger Vormittag dieses viel zu kurzen Ausfluges. Wir werden sicher wieder kommen, dann aber mit mehr Zeit und etwas später im Jahr, wenn auch die Ardèche als Gastgeber den Frühjahrsputz beendet hat, aber sicher bevor der sommerliche Run einsetzt. Oder aber wir versuchen im Herbst den Motorradsommer noch ein wenig zu verlängern.

Robert Pairan

ALPENTOURER INFORMATIONEN

Wie Website des Tourismusverbandes gibt vielfältige Tipps und Hinweise zur Ardèche. Bisher allerdings leider nur in französischer und englischer Sprache.

www.ardeche-guide.com

ANREISE

Die Anfahrt aus Deutschland führt grundsätzlich an Lyon vorbei. Aus Norddeutschland ist man am Schnellsten über Luxemburg, aus dem Süddeutschen über die französische Grenze bei Mülhausen. Ab Lyon geht es weiter südlich durch das Rhône-Tal bis in die Ardèche.

UNTERKUNFT

Denis Robert und Sebastien Pradal, die Gastgeber einer neuen, großen **Ferienwohnung in Mas d'Intras**, sprechen gut Deutsch. Zudem produzieren sie als Winzer in ihrem Familienbetrieb hervorragenden biologisch angebauten und verarbeiteten Wein.

www.masdintras.fr

Wer sich nicht nur kulinarisch etwas Besonderes gönnen möchte, sollten einen Abstecher in die **Auberge de la Tour de Brison** in Sanilhac einplanen. Völlig abgelegen oberhalb von Largentiere beherbergt es Luxus pur: Sämtliche Zimmer der gehobenen Kategorie sind individuell ausgestattet. Wer mag, bekommt ein Badezimmer mit großem Fenster, so dass man sich fühlt, als würde man im Freien Duschen. Das angeschlossene Restaurant ist mehr als nur empfehlenswert, allerdings beginnt das Tagesmenü erst ab 31,50 Euro.

www.belinbrison.com

KULINRARIK

Neben dem allgegenwärtigen Ziegenkäse, der nur in dieser Region v genannt werden darf, gibt es noch eine andere regionale Besonderheit: Nougat. Es wird aus den lokal produzierten Honig und Mandeln hergestellt.

Seine **Olivenmühle** und seine historische **Motorrad-sammlung** zeigt Albert Froment in Les Vans sehr gerne auch seinen Besuchern. <http://moulin.froment.free.fr>

Weite Teile der Ardèche haben Jahrhunderte von der Kastanie gelebt. Dazu gibt es in der Altstadt von Joyeuse ein „**Musee de la Chataigneraie**“. Man erhält hier auf zwei Ebenen in dem historischen Gebäude einen Überblick über die Geschichte der Edelkastanie und deren Verarbeitung.

www.musee-chataigneraie.fr

BESCHILDERUNG

Vorwiegend im Süden finden sich bisweilen zweisprachige Straßenschilder: auf Französisch und in Okzitanisch. Diese Sprache bildete sich aus dem Latein der einfachen Leute und reicht bis nach Nordspanien, wo es in Katalonien sogar dritte Amtssprache ist. In Frankreich wurde unter Ludwig dem IX das okzitanische als offizielle Unterrichtssprache abgeschafft und spätestens seit der französischen Revolution 1789 zunehmend in den Hintergrund gedrängt.

VERANSTALTER

Schon seit über 15 Jahren bietet Jochen Ehlers mit seinem Unternehmen Endurofun Tours regelmäßig Gruppenreise in die Ardèche an. Vor allem Endurofreunde kommen bei seinen Programmen auf ihre Kosten.

www.endurofun.com

